

Maike Sachs / Ute Mayer (Hrsg.)

Und dann war

Gott
mir ganz nah

Unvergessliche Erlebnisse

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

Gott ganz nah | *ein Leben lang*

Wenn der Löwe gebrüllt hat, muss man sich dann nicht fürchten? <i>Elke Werner</i>	10
Immer wieder ist Gott nah <i>Brunhilde Blunck</i>	13
Amazing Grace <i>Kathrin Larsen-Graf</i>	16
Wachsen im Glauben <i>Rosemarie Holland</i>	20
Lobe den Herrn, meine Seele <i>Angelika Steeb</i>	25
Das Muster meines Lebens – Gott als genialer Teppichknüpfer <i>Silke Kathrin Emmrich</i>	28
Mein Leben als Prinzessin <i>Annika Lampmann</i> ..	32
Also doch! <i>Silke Traub</i>	35

Gott ganz nah | *mit seiner heilenden Kraft*

Es gibt Hoffnung! <i>Claudia Wellbrock</i>	40
Mein Wunder <i>Esther Susemihl</i>	44
Glauben heißt, Gott beim Wort nehmen <i>Heidi Schmidt</i>	48
»Ich bin das Leben« <i>Gudrun Ostertag</i>	52

*Gott ganz nah**! und es wird Friede sein
im Sturm*

Eine Brücke über unruhiges Wasser	
<i>Margarete Dennenmoser</i>	60
Gottes Nähe – immer wieder anders <i>Ute Mayer</i> . . .	63
Stürme des Lebens <i>Gudrun Theurer</i>	66
Und aus Verlorenheit wird Happiness	
<i>Judy Bailey Depuhl</i>	72
Am Ende war Freude! <i>Hannelore Illgen</i>	76
Gott im Schmerz erleben <i>Sabine von der Wense</i> . . .	80
Und plötzlich wurde es ganz hell <i>Marianne Bader</i> . . .	82
Wenn alle Stricke reißen <i>Maike Sachs</i>	86

*Gott ganz nah**! und ich verstehe sein Wort*

Weihnachten – anders und echt	
<i>Constance Feyler</i>	90
So viele Klagen, so viele Mauern	
<i>Christina Brudereck</i>	94
Er hört wirklich! <i>Gerdi Stoll</i>	98
Hör-Störungen <i>Ingrid Heinzlmaier</i>	101
Gott weiß, was ich brauche... <i>Ute Horn</i>	107
Zur Audienz eingeladen <i>Dorothea Hille</i>	111
Leila – und die Nacht leuchtet wie der Tag	
<i>Heidi Josua</i>	114

! Wir wüssten es nicht, wenn es die Jünger nicht erzählt hätten, wie es war, als Jesus auf der Erde war. Wir hätten keines seiner Gespräche, nichts von seiner Lehre oder seinen Wundern überliefert. Wir wüssten nicht, was sich zugetragen hat, als er am Kreuz starb und am Ostermorgen auferstand.

Wir wüssten es nicht, warum der 75-jährige Abraham mit Sack und Pack seine Heimat verlassen und in die Fremde gezogen ist, wie es seinem Sohn erging und den Enkelsöhnen Jakob und Esau – wenn es nicht einer oder eine erzählt hätte.

Das Erzählen ist eine ganz wichtige Kunst, wenn es um den Glauben und seine Weitergabe geht. Durchs Erzählen werden Menschen zum Glauben eingeladen oder im Glauben ermutigt.

Natürlich beschreiben die Berichte dieses Buchs nicht die große Heilsgeschichte Gottes, aber sie zeigen, dass Gott bis heute im Leben von einzelnen Menschen Geschichte schreibt. Nicht immer sichtbar und klar, aber gewiss täglich ist er gegenwärtig dort, wo Menschen ihm vertrauen.

Sich an die Augenblicke zu erinnern, in denen Gottes Gegenwart greifbar wurde, kann dem Mut machen, der es hört, aber vor allem auch dem, der davon erzählt. Deshalb haben wir für Ihren persönlichen Erfahrungsbericht am Ende des Buchs Platz gelassen.

Dem, der erzählt, und dem, der es liest, soll gewiss werden, was folgende Geschichte sagt:

»Stellen Sie sich vor«, wurde ein Prediger gefragt, »der auferstandene und lebendige Christus stünde leibhaftig hinter Ihnen. Was würden Sie tun?« Darauf der Prediger etwas verwundert: »Aber das tut er doch!«

Christus ist gegenwärtig, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie diese Erfahrung ganz persönlich machen dürfen!

Ihre Maike Sachs + Ute Mayer

Leila – und die Nacht leuchtet wie der Tag

! Blutungen – nicht schon wieder und nicht jetzt! Völlig ratlos stand ich im Badezimmer. Seit kurzem wusste ich, dass ich wieder schwanger war. Unter normalen Umständen wäre dieses Wissen ein Fest für mich gewesen. Ein fünftes Kind – einfach klasse.

Aber was war jetzt schon normal? Wir hatten ein Jahr zuvor eine selbstständige Arbeit unter arabischen Migranten begonnen und mussten uns gewaltig reinhängen, um diese aufzubauen. Zudem hatten wir angefangen zu bauen, denn unsere Dreizimmerwohnung reichte hinten und vorne nicht mehr für die Kinder und das Büro. Während der Planungen fürs Haus hatte ich schon eine Fehlgeburt, nachdem ich fast einen Monat lang mit einem toten Embryo im Leib von Amt zu Amt gelaufen war. Auf die Fehlgeburt folgte eine massive Depression, was für mich als fröhliche und optimistische Person eine ganz neue Erfahrung war. Sie machte mir klar, dass ein sonniges Gemüt keine Selbstverständlichkeit ist. Weder der helle Sommer noch ein Bibelwort hatten das Grau durchdringen können. Ohne die Feinfühligkeit und das Verständnis meines Mannes wäre ich wohl kaum aus dieser bleiernen Schwere und Gleichgültigkeit herausgekommen. Danach hatte der Arzt mich gewarnt, nun dürfe ich in absehbarer Zeit auf keinen Fall mehr ein Kind haben.

Und nun das: so kurz nach der Fehlgeburt und der überstandenen Depression schwanger, und dann schon wieder Komplikationen. Ich wusste nicht mal mehr, was ich eigentlich hoffen sollte: Dass ich das Kind behalten könne? Aber die Belastung mit vier kleinen Kindern, dem Aufbau der Arbeit und die geplanten Eigenleistungen beim Hausbau

waren doch bereits zu groß. Und falls ich wegen der Blutungen auch noch liegen müsste – völlig ausgeschlossen.

Oder dass ich das Kind verlieren sollte? Zum ersten Mal in meinem Leben ertappte ich mich bei dem Gedanken, es sei wohl besser für das Kind zu sterben. All die Arbeit und dann womöglich gleich in die nächste Depression – nein, das packte ich nicht mehr.

Es schien keine Lösung, keinen Weg zu geben, denn jeder Weg war gleich aussichtslos. Und so war einfach alles dunkel in mir – es war »leila« – »Nacht« auf Arabisch.

Mir fehlte sogar die Kraft zu beten. Stattdessen schrie es in mir: »Was soll denn nun werden? Es ist doch alles Nacht, alles ›leila!‹« Doch da breitete sich mitten in den heillosen Gedanken und dem Aufgewühltsein eine Ruhe aus, die ich nicht beschreiben kann. Eine Ruhe, die in jede Ecke drang, die nicht die Situation veränderte, sondern die *mich* veränderte. Im Zentrum dieser Ruhe stand der Satz: »Dieses Kind ist Leila. Denn die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsternis ist wie das Licht.«

Nun fand ich die Kraft, zum Arzt zu gehen. Angesichts meiner Vorgeschichte stand ihm der Zweifel im Gesicht geschrieben. Aber dann machte er mir Mut: »Das bekommen wir in den Griff.« Viele in meiner Umgebung hielten mich im besten Falle für leichtsinnig und machten mir Vorwürfe. Die unaufgeregte Unterstützung durch meinen Mann und die Zusage der Nacht, die bei Gott Licht ist, hielten mich aufrecht. Und tatsächlich: Schwangerschaft, Hausbau und Umzug funktionierten. Eine leibhaftige Leila kam auf die Welt. Der Nacht-Vers wurde ihr Taufspruch (vgl. Psalm 139,12):

*»Finsternis ist nicht finster bei dir,
und die Nacht leuchtet wie der Tag.
Finsternis ist wie das Licht.«*

Und was für eine Leila: Nach all den Mühen und Sorgen hätte sie, wenn man von den pränatalen Einflüssen ausgeht,

ein Schreikind werden müssen. Aber Leila war ein Sonnenschein: Weinen und Geschrei schien sie nicht zu kennen, sie lachte und jauchzte und war eine Quelle der Freude für uns alle. Inzwischen ist sie 15 Jahre alt, ein aufgewecktes, bildhübsches und liebenswertes Mädchen, und noch immer schwingt jedes Mal, wenn ich sie sehe oder ihren Namen ausspreche, die Dankbarkeit über jenen Augenblick der unvergesslichen Nähe Gottes mit.

Heidi Josua

Jg. 1959, Weissach im Tal, verheiratet, 5 Kinder, Religionspädagogin, Referentin für Islam- und Integrationsfragen